

Salwer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellschuld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgtszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluss für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Nr. 25.

Mittwoch, den 31. Januar 1912.

87. Jahrgang.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. die Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Liebsberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Es werden zunächst nachstehende Anordnungen getroffen.

1. Die Gemeindegemarkung Liebsberg bildet bis auf weiteres einen Sperrbezirk.

1. In diesem Sperrgebiet unterliegen sämtliche Wiederkäuer und Schweine des verseuchten Gebietes der Stallsperrung; auch werden sämtliche Wiederkäuer und Schweine der nichtverseuchten Gebiete unter polizeiliche Beobachtung in Form der Stallsperrung gestellt, mit der Maßgabe, daß eine Entfernung der Tiere aus den Stallungen nur nach vorgängiger Einholung der Erlaubnis des Oberamts zwecks sofortiger Abschachtung erfolgen darf.

2. Das Betreten der verseuchten Stallung ist außer Tierärzten nur denjenigen Personen gestattet, welchen die Wartung und Pflege der Tiere dieser Stallungen übertragen ist.

3. Das verseuchte Gehöft ist weiterhin gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, welche Träger des Ansteckungstoffes sein können, abzusperren, d. h. auch Tiere jeglicher Art, Fahrzeuge und andere Gegenstände dürfen nicht in die Seuchengehöfte und von diesen weg verbracht werden.

4. Die Abgabe von Milch aus dem verseuchten Gehöft ist untersagt.

5. Das Geflügel des verseuchten Gehöftes und dessen nächster Nachbarschaft, dessen Umkreis von der Ortspolizeibehörde abzugrenzen ist, ist so einzusperren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann.

6. Die Hunde des verseuchten Gehöftes und dessen nächster Nachbarschaft, dessen Umkreis von der Ortspolizeibehörde abgegrenzt wird, sind festzulegen. An dem Seuchengehöft vorbei dürfen Hunde nur an der Leine geführt werden.

7. Durch das Sperrgebiet (Gemeindegemarkung Liebsberg) darf Klauenvieh nicht durchgetrieben werden. Dem Treiben ist das Fahren mit angehängten Wiederkäuern gleichgestellt.

Die Tierbesitzer werden auf ihre Anzeigepflicht im Falle des Seuchenausbruchs oder Seuchenverdachts hingewiesen mit dem Bemerkung, daß eine wissentliche Verletzung der Anzeigepflicht nach § 328 St.G.B. mit Gefängnis bestraft wird.

Von den Ortspolizeibehörden ist vorstehendes als bald ortsüblich bekannt zu machen.

II. In den Umkreis von 12 Kilometern um den Seuchort Liebsberg fallen folgende Orte:

1. Im Oberamt Calw: Im Hinblick auf die Seuche in Möttlingen sämtliche Gemeinden des Bezirks.

2. Im Oberamt Nagold: Altensteig, Bernsdorf, Ebershardt, Ebbhausen, Effringen, Emmingen, Ettmannweiler, Gaugenwald, Gültlingen, Minderbach, Pfundorf, Rohrdorf, Rothfelsen, Schönbrenn, Sulz, Ueberberg, Walddorf, Warth, Wenden, Wildberg.

3. Im Oberamt Neuenbürg: Beinberg, Igelsloch, Maisenbach.

a) In diesem Umkreis ist der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern und Schweinen bis zu dem Tage, an welchem die Seuche amtlich für erloschen erklärt wird, untersagt. Unter das Verbot fällt auch das Aufsuchen von Bestellungen seitens der Händler ohne Mitführung von Tieren.

b) Die Abhaltung von Pferde-, Rindvieh- und Schweinemärkten ist während der vorstehend bezeichneten Zeit verboten.

Calw, den 30. Januar 1912.

K. Oberamt.

Amtmann Rippmann.

K. Oberamt Calw.

Bekanntmachung.

Der Markt in Dedenpfronn am 1. Februar ist gestattet.

Die Seuche ist weiter ausgebrochen in Oberlengenhardt Oberamts Neuenbürg.

Den 30. Januar 1912.

Amtmann Rippmann.

Deutsches Reich.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 31. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden an den Reichstagskanzler gerichteten Erlaß des Kaisers: Bei meinem Eintritt in ein neues Lebensjahr und zu dem vorausgegangenen 200jährigen Gedenktage der Geburt König Friedrichs des Großen sind mir aus den deutschen Landen und vom Auslande her zahlreiche Glückwünsche und Huldigungsgriße zugegangen. Diese mannigfachen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit haben mich mit aufrichtiger Freude und Dankbarkeit erfüllt. Nationale Gedenktage sind in unserer schnelllebigen, von wirtschaftlichen und politischen Interessen und Ge-

gensägen beherrschten Zeit besonders wohlthuend, denn sie nötigen dazu, in dem Hasten des wertvollen Lebens einen Augenblick innezuhalten und einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen. Welche ungeahnte Entwicklung ist unserem Vaterlande beschieden gewesen und wieviel Dank schulden wir den großen Männern, die sich in ernster Zeit als wahre Führer des Volkes erwiesen und es zur Erfüllung der ihm von der Vorsehung gestellten großen Aufgaben tüchtig gemacht haben. Was mein großer Ahne dem preussischen Staat durch sein Lebenswerk geleistet und welchen Einfluß sein unerreichtes Vorbild an Selbstsucht, Arbeitsamkeit, Pflichttreue und Hingabe an das Vaterland auf die Charakterentwicklung und Erziehung unseres Volkes ausgeübt hat, das ist uns in diesen Tagen mit leuchtenden Farben in Wort, Schrift und Bild wieder lebhaft vor Augen getreten. Die herzliche Teilnahme und dankbare Gesinnung, welche das Gedächtnis des großen Toten bei Jung und Alt im Lande ausgelöst hat, bürgt trotz mancher unliebsamer Erscheinungen der Gegenwart dafür, daß Friedrichs Geist immerdar im preussischen Volke fortleben wird und daß, wenn es jemals nötig werden sollte, das von ihm überkommene Erbe an ideellen und materiellen Gütern vor Gefahren zu schützen, die deutschen Stämme sich einmütig um ihre Fürsten scharen und über allen Parteihader hinweg sich nur von dem einen Födericianischen Gedanken leiten lassen werden: Alles für das Vaterland! — Von dem Wunsche erfüllt, allen, welche meiner an diesem Tage mit treuem Gelübde und herzlicher Fürbitte gedacht haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen, ersuche ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. — Berlin im Schloß, 29. Jan. 1912.

Dresden, 30. Jan. Die Zweite Kammer nahm gestern einstimmig einen von nationalliberaler Seite gestellten Antrag an, nach dem den im Reichsland und in allen andern Bundesstaaten dienenden sächsischen Soldaten freie Eisenbahnfahrt bei Urlaubsreisen in die Heimat bewilligt werden soll. In der Kammer wurde dieser Antrag dahin erweitert, die freie Eisenbahnfahrt auf sämtliche Soldaten des deutschen Heeres auszudehnen und die Kosten auf den Militäretat des Reiches zu nehmen. Der Finanzminister erklärte, die sächsische Regierung habe

Die Dame im Pelz.

34) Kriminalroman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)

Aber was ist aus dem Mädchen geworden? fragte ich. Ist die auch mit weg?

Ich glaube wohl, denn in den Zimmern war keine Menschenseele.

Nach alledem schien uns weiter nichts übrig zu bleiben, als uns in Geduld zu fassen und die weitere Entwicklung der Dinge ruhig abzuwarten. Bevor sich Herr Beale von uns trennte, gab er mir noch die Versicherung, daß die Polizei in der Umgegend der Hampstead Heide recherchieren und jede Verdachtsspur eifrig verfolgen würde. Wenn ich auf eigene Faust nach dieser Seite etwas unternehmen wollte, so stehe dem nichts im Wege; im Gegenteil würde er mir jede erforderliche Hilfe dabei zuteil werden lassen.

Damit verabschiedete er sich.

Ich möchte dich bitten, Charley, sagte ich dann zu meinem Freunde, mit mir nach Richmond zu kommen. Helen war bei meinem Weggang heute morgen sehr niedergeschlagen. Der abscheuliche Brief von heute früh hat sie schrecklich aufgeregt. Sie war schon durch dein Schreiben gestern Abend elend, aber das heutige hat ihr vollends den Garaus gemacht. Bis dahin hatte sie keinen Augenblick an Marcellas

Aufrichtigkeit gezweifelt. Aber heute früh war sie vollkommen erschüttert. Ich konnte es dem armen Mädchen auch wirklich nicht verdenken. Die fortwährende Aufregung der letzten Tage ist ihr zu stark auf die Nerven gefallen. Es war auch zu viel für sie. Du kommst also mit, nicht wahr?

Er hatte schon einen Wagen gemietet.

Station Waterloo, rief er dem Kutscher zu. Spring herein, Ted. Natürlich komm ich mit. Wir müssen das arme Kind irgendwie aufheitern. Meinst du nicht, daß es besser wäre, wenn sie so lange auf die See ginge, bis diese ganze Geschichte vorüber ist?

Das wird sie aber auf keinen Fall tun! Leiste du ihr lieber möglichst viel Gesellschaft und sage ihr, daß uns Marcella nicht betrogen hat, dann wird sie schnell wieder die Alte sein und mit uns zusammen durch Dick und Dünn marschieren. Außerdem steht Weihnachten vor der Tür. Ich glaube, mein Lieber, es wird diesmal kein sehr fröhliches Fest für uns werden.

Wer weiß es noch? Bismöglich wendet sich bis dorthin noch alles zum besten, und Marcella ist mit in unsern kleinen Kreise; was würdest du dann tun, mein lieber Medicus?

Auf die Knie fallen und Gott danken, antwortete ich gerührt.

Damit fuhren wir in der Station ein.

Auf dem Wege nach meiner Wohnung drängte sich mir trotz aller anderen Kümmernisse wieder von

neuem jene Frage auf, die schon häufiger in ruhigen Momenten an mich herangetreten war.

Eins beunruhigt mich noch, Charley, sagte ich zu meinem Freunde, die Geldfrage. Diese Geschichte kann mich noch sehr viel kosten, ehe ich sie zu Ende geführt habe und gleichzeitig geht es auch mit meiner Praxis alle Tage bergab. Meine Patienten haben das Vertrauen verloren, und Gregory ist kein ausreichender Ersatz. Aber trotzdem habe ich das Gefühl, daß ich lieber alles gehen lassen soll, wie es will, um Marcella zu gewinnen. Meinestwegen nenne es nur Schwäche, Verrücktheit oder wie du sonst willst.

Liebe, mein Junge, Liebe, antwortete Mortimer.

Gewiß, natürlich, das ist es. Wenn ich Marcella nicht erobere, wird es für mich keinen Sonnenschein wieder geben. Ich werde ein gebrochener Mann sein — Zeit meines Lebens.

Aber, sagte Mortimer, indem er mich herzlich auf den Rücken klopfte, die Sonne wird wieder scheinen, du wirst Marcella wiederfinden; du wirst doch nicht glauben, daß wir so einen prächtigen Lebenslustigen Kerl wie dich zusammenbrechen lassen. Das gibt es nicht, lieber Junge. Frischen Mut gefaßt und zum Teufel mit den Sorgen um den Kostenpunkt.

Immerhin, erwiderte ich, gezwungen lächelnd, ist es nicht so leicht, den Kostenpunkt einfach dem Teufel zu überlassen, zumal ich nun auch von der Tante nichts zu erwarten habe. Ich weiß tatsächlich

diesen Antrag bereits den andern Bundesstaaten angekündigt; sie stehen ihm nicht gänzlich ablehnend gegenüber.

Nürnberg, 30. Jan. Ueber ein schweres Brandunglück, das sich heute abend im Nürnberger Betrieb der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Augsburg-Nürnberg ereignete, gibt die Fabrikdirektion folgenden Aufschluß: Im Probierraum entstand heute abend kurz vor $\frac{3}{4}$ 6 Uhr unaufgeklärterweise ein Schadenfeuer, das die Holzgerüste erfaßte. Durch Auslaufen des Schmieröles wurde das Feuer stark genährt. Eine durch das Feuer verursachte Explosion verhinderte die rasche Entfernung des anwesenden Bedienungspersonals, sodaß mehrere Ingenieure und Monteure schwere Brandwunden erlitten. Bei den Aufräumarbeiten fand man 4 Tote. Die Zahl der Verletzten beträgt 11. Das Feuer war nach einer Stunde gelöscht. Der Betrieb wird in vollem Umfange aufrechterhalten.

Berlin, 30. Jan. Die portugiesische Gesandtschaft ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Gerüchte über eine beabsichtigte Abtretung der Kolonie Angola an Deutschland vollständig unrichtig sind.

Der italienisch-türkische Krieg.

Von wem hängt der Frieden ab?

Konstantinopel, im Januar. Man muß wirklich staunen, daß es noch Leute gibt, die an beginnende oder beabsichtigte Verhandlungen der Türken wegen eines Friedens mit Italien glauben. Es zeigt das, daß man sich keine richtige Vorstellung von dem Einfluß und der ganzen Stellung der Türkei in ihren afrikanischen Provinzen macht. Es sind in Wirklichkeit so wenig Türken, die die Italiener bekämpfen, daß der Krieg mit mehr Recht ein arabisch-italienischer genannt werden kann. Die amtliche Türkei hat mehrmals theoretisch das Wort Frieden ausgesprochen, es waren diplomatische Unwahrheiten. Die Türkei ist in Wirklichkeit nicht in der Lage, die lämpfenden Araber zu beeinflussen, und sie wird sich sehr hüten, überhaupt im Ernst von Frieden zu reden, solange die Araber weiterkämpfen wollen. Die Nachricht von der Erklärung des heiligen Krieges durch den Scheich der Senussija bezieht sich auf einen Vorgang, der schon im Oktober v. J. stattgefunden hat. Neu ist aber, daß der Scheich jetzt tatsächlich den ersten großen Trupp innerafrikanischer Hilfsvölker zu den andern Verteidigern Afrikas stoßen ließ. Sie haben gegen 2000 Kilometer marschieren müssen und werden keine ungefährlichen Gegner sein. Ihnen sollen andere Trupps gefolgt sein, die vielleicht erst nach einem Monat Fühlung mit den Italienern gewinnen werden. Dies braune und afrikanische schwarze Volk, das den Propheten bekennt und sich im Gebet nach Mekka neigt, kämpft nur sehr mittelbar für die Türkei, nur insoweit als die Türkei eine islamische Macht ist, die selbstverständlich für den Islam mitzukämpfen hat. In dem Augenblick, in dem die Türkei aus diesem Kampf auscheiden wollte, würde sie ihr Ansehen in der ganzen Welt des Islams einbüßen. Aber gesetzt den Fall, daß die Türkei zu diesem Opfer bereit wäre, so würde sich nichts oder wenig in der Kriegslage geändert haben. Für die Araber wären die Türken dann Abtrünnige und so etwas wie Italiener geworden; gegenüber den eindringenden Fremden bliebe der Araber im Sattel wie bisher. Und Kriegsvorrat weiß er sich zu verschaffen. Kein Zweifel, daß eine

italienische Herrschaft diesen Völkern Segnungen der Kultur bringen kann, aber der Araber verlangt nicht danach. Augenzeugen, junge Offiziere, die vorübergehend sich dienstlich hier aufhalten, berichten merkwürdiges. So soll gerade dieser Zustand des kleinen Krieges mit seinen Kriegsbeuten dem arabischen Kämpfer ans Herz gewachsen sein, und ist er müde, so zieht er heim, und andere kommen. In der Friedensfrage haben also die Araber die Hauptstimme, und schwer wird sich eine türkische Regierung denken lassen, die das vergessen könnte.

Württemberg.

Ständisches.

Stuttgart, 30. Jan. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer wird sich am Samstag wiederum mit den Eingaben betr. die Tierärztliche Hochschule befassen. Es ist geplant, Ende kommender Woche mit der 2. Lesung des Zulagenhefts und der Denkschrift über Vereinfachungen in der Staatsverwaltung zu beginnen.

Stuttgart, 31. Jan. Der König hat die Prinzen Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Joachim von Preußen unter die Ritter des Großkreuzes des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen.

Böblingen, 31. Jan. Auf dem unteren See verunglückten sich Schulknaben mit Schlittschuhlaufen. Die Eisdecke brach plötzlich an einer als gefährlich bekannten Stelle ein und der vierjährige Sohn des Tagelöhners Gottlob Rothfuß sank unter und konnte nicht mehr gerettet werden.

Tübingen, 31. Jan. Der Tagelöhner Bud von Balsholz, der im Dezember v. J. seinem halbjährigen Sohn den Schädel einschlug, wurde vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Mühlacker, 30. Jan. Der an Pocken erkrankte polnische Ziegeleiarbeiter ist gestorben und alsbald beerdigt worden. Leider scheint die Krankheit nicht vereinzelt zu bleiben. Gestern ist ein neuer Fall an einem polnischen Arbeiter festgestellt worden.

Heilbronn, 30. Jan. Im Untersuchungsgefängnis des Landgerichts hat sich am Samstag abend der 49 Jahre alte verheiratete Schneider Martin Herfert von Kochersheimfeld, der sich morgen wegen verschiedener Verbrechen vor dem Schwurgericht zu verantworten gehabt hätte, mit einer Schere erstochen.

Vom Oberland, 29. Jan. Durch die Zentralgenossenschaft der Oberschwäbischen landwirtschaftlichen Vereine, welche bekanntlich die genossenschaftliche Schlachtviehverwertung organisiert hat, wurden im Jahr 1911 an den Schlachthof nach Stuttgart geliefert 4456 Kälber, 5083 Schweine und 277 Stück Großvieh mit einem Gesamterlös von 1 012 064 M. Im Vorjahr waren es 3910 Kälber, 3975 Schweine und 226 Stück Großvieh mit einem Gesamterlös von 793 269 M. Das Jahr 1911 weist also eine nicht unerhebliche Steigerung auf.

Neckbergshausen, 30. Jan. Der zweite unter dem Verdacht des Mordes an der Lehrerswitwe Cippelle Verhaftete ist der 23 Jahre alte ledige Tagelöhner Martin Eisele, an dessen Kleidern Blutspuren vorgefunden wurden, doch ist noch nicht festgestellt, ob das Blut an den Kleidern von einem Menschen oder einem Tiere her stammt. Eisele, der schon mehrmals vorbestraft ist, darunter auch einmal wegen Totschlags und einmal wegen schwerer Körperverletzung,

leugnet hartnäckig und gab an, daß er tags zuvor geschlachtet habe und die Blutspuren an seinen Kleidern davon herrühren sollten. Die Staatsanwaltschaft hofft, aus dem Fußtritt auf dem Rücken der Ermordeten auf den Täter schließen zu können. Die Leiche weist nur einen einzigen Schnitt am Hals auf, der bis auf den Wirbelknochen geht und mit großer Gewalt geführt worden sein muß. Fußspuren am Kleid der Ermordeten in der Genidgegend lassen darauf schließen, daß der Mörder die Leiche unter das Bett zwängen wollte. Eine genaue Untersuchung der Wohnräume ergab, daß nichts gestohlen worden ist. Es ist anzunehmen, daß der Täter entweder aus Rache oder Haß gehandelt oder daß er ein persönliches Interesse an dem Tod der Witwe gehabt habe. Man fand 25 000 Mk.

Stadt und Bezirk.

Die Tuberkulose, ihre Bekämpfung und ihre Verhütung. Ueber diese wichtige Frage, die für Jung und Alt gleich interessant ist, wird heute Mittwoch abend, Herr Dr. Mezzger von hier im Georgenäum sprechen und seine Ausführungen mit Lichtbildern illustrieren. Nachdrücklich sei auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht; wir sind überzeugt, daß er sich würdig den beliebten Georgenäumsvorträgen anfügen wird. Der Vortrag beginnt pünktlich 8 Uhr.

Ordens-Auszeichnung. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung der Roten-Kreuz-Medaille dritter Klasse u. a. an Herrn Amtmann Rippmann von hier.

(!) **Eine Warnung an deutsche Mädchen.** Obwohl schon in der Tagespresse immer wieder davor gewarnt wird, daß deutsche Mädchen unvorsichtigerweise Stellen in Frankreich annehmen, werden die Kaiserlichen Konsularbehörden dort nach wie vor in weitgehendem Umfange mit Vermittlungsanträgen deutscher Dienstboten befaßt, die sich durch die Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschaften beschwert fühlen. Solchen Beschwerden ließe sich vielfach vorbeugen, wenn die nachstehenden Vorschläge vom Ministerium des Innern in einem Erlaß gemachten Beachtung fänden: Deutsche Mädchen, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, tun vor allem gut daran, sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherrschaft, erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme des zuständigen deutschen Konsulats, zu erkundigen. Vor Eintritt des Dienstes werden sie sich zweckmäßig mit einem Geldbetrage zu versehen haben, der es ihnen, wenn sie die Stellung etwa aufgeben, ermöglicht, heimzureisen, oder wenigstens sich zu behelfen, bis sie eine andere Stellung oder fremde Hilfe gefunden haben. Dem „Notadressenbüchlein des Internationalen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen“ wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses, sowie zur Legitimation einen Reisepaß oder Heimatschein hat sich daher die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt zu beschaffen. Vor Annahme sogenannter Stellen „au pair“, d. h. ohne Bezahlung, nur gegen freie Wohnung und Kost, ist grundsätzlich zu warnen. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein schriftlicher, zweisprachig abgefaßter Vertrag. Die hierbei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte sind aus einem vom Konsulat in Paris gefertigten zweisprachigen Vertragsmuster zu entnehmen. Das Ministerium erwartet von den Oberämtern, daß sie bei Gelegenheit

manchmal nicht, wie ich mich noch durchschlagen soll.

Du dummer alter Ted, versekte mein Freund darauf endlich, hast du nicht einen alten guten Kameraden namens Charley Mortimer? Und ist er nicht infolge derselben Leidenschaft, die dir jetzt Sorgen macht, dein zukünftiger Schwager? Und hat er nicht so ein kleines Sümmchen von tausend Pfund müßig auf der Bank liegen, das dir jeden Augenblick zur Verfügung steht? Weg mit diesen Grillen — du alter Pessimist! Hier sind wir in Richmond. Nun ein heiteres Gesicht gemacht — schon um Helens willen, zeig ihr mal, daß sie einen Bruder hat, der sich nicht unterkriegen läßt, und wenn der Himmel einfällt — so lange die Geliebte noch zu gewinnen ist.

Es gab wirklich kaum einen zweiten Mann, der einen so aufmuntern konnte wie Charley Mortimer; und ich trat an jenem Abend wahrhaftig mit fast freudestrahlendem Gesicht in unsern kleinen Salon.

Auch Helen zeigte eine lächelnde Miene. Sie war nicht allein. Dicht neben ihr saß zu meinem größten Erstaunen — Lucy Belton.

Sie kam mit vor wie ein Engel, vom Himmel gesandt. Denn durch sie konnten wir nun etwas wirklich Bestimmtes und Endgültiges über Marcella erfahren.

Nach dem, was uns dieses lebenswürdige und treuherzige kleine Wesen erzählte, war Marcella tatsächlich die Tochter Emmanuel Garcias. Ihre Mutter war frühzeitig gestorben, und ihr Vater hatte sich nicht wieder verheiratet. Daher war sie

von einer verwitweten Schwester Garcias erzogen worden, einer distinguierten Frau, die eine hervorragende Rolle in der vornehmen Gesellschaft San Franziskos gespielt hatte. Ihr Vater hatte sich nur selten und vorübergehend in der Goldenen Stadt aufgehalten und den größten Teil seiner Zeit auf seinen Besitzungen in Mexiko und Nevada zugebracht. Während der San Franziskoer Periode hatte sich zwischen Marcella und Lucy Belton, die ein paar Jahre älter war und aus einer angesehenen, wenn auch wenig begüterten Familie stammte, ein echtes und festes Freundschaftsverhältnis herausgebildet.

Nach dem vor noch nicht allzu langer Zeit erfolgten Ableben der Tante hatte Marcella auf dringenden Wunsch ihres Vaters nach Nevada übersiedeln müssen. Das an ein großstädtisches Leben gewöhnte Mädchen hatte sich jedoch in der rauen Einsamkeit nicht wohlgefühlt und schon bald einen wehmütigen Brief an ihre Freundin geschrieben und sie mit Einwilligung ihres Vaters inständig gebeten, doch sofort zu ihr zu kommen.

Lucy Belton hatte schon in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes in dem Garciaschen Hause den Eindruck bekommen, daß da irgendeine geheimnisvolle Macht herrschen müsse. Es wurde alles streng bewacht und auch Garcia selbst schien nicht frei von Zucht und trüben Ahnungen gewesen zu sein. Eines Tages war dann eine Anzahl bewaffneter Männer eingetroffen, mit denen Garcia eine erregte Unterredung in seinem Zimmer geführt hatte, wonach sie

jedoch ganz friedlich wieder abgeritten waren. Nach dieser Begebenheit war Herr Garcia wie umgewandelt gewesen. Er hatte sich gegen seine sonstige Gewohnheit beim Essen fast heiter mit den beiden Mädchen unterhalten und sie dann gebeten, mit ihm in sein Privatzimmer zu kommen, weil er ihnen einen interessanten Vorschlag zu machen habe. Ueberrast waren sie ihm gefolgt und, nachdem er die Türe hinter ihnen geschlossen, hatte er zu ihnen gesagt:

Werdet ihr beide bereit sein, in meinem Auftrag eine Reise nach England zu unternehmen? Es ist heutzutage gar nichts Ungewöhnliches mehr und ganz gefahrlos.

Marcella hatte bei der Aussicht, aus diesem unheimlichen Orte wegzukommen, sofort freudig zugestimmt und Lucy nach ihr selbstverständlich auch. Darauf hatte er ihnen sofort nähere Anweisungen gegeben und sie gebeten, noch am selben Abend ihre Sachen zu packen, weil sie in ein paar Stunden bereits abfahren sollten. Gegen 11 Uhr hatte er Marcella ein Kuvert mit Geld, sowie ein Schreiben, das er für sie und ihn selbst als von größter Wichtigkeit bezeichnet hatte, überreicht und ihr eingeschärft, beide Briefe unter allen Umständen persönlich an einen gewissen Doktor Edward Williams, Bartholomäus-Hospital in London, abzuliefern. Dann hatte er seine Tochter noch mit dem nötigen Reisegeld versehen, ihr noch eine Note an einen Freund in San Franzisko eingehändigt und ihnen besonders ans Herz gelegt, sich auf der Reise von fremden Annäherungen gänzlich fernzuhalten. (Fortf. folgt.)

namentlich auch anlässlich bei der Behandlung von Anträgen auf Ausstellung eines Reisepapiers, solchen Mädchen, die in Frankreich ihr Fortkommen suchen wollen, oder deren Eltern, Vormündern usw. die erforderliche Aufklärung zuteil werden zu lassen. Die Oberämter sind beauftragt, den in ihrem Bezirk ansässigen gewerbs- und nicht gewerbsmäßigen Stellenvermittlern, welche für die Vermittlung der in Rede stehenden Stellen nach Frankreich in Betracht kommen, je einen Abdruck dieses Erlasses auszuhändigen. Den Stellenvermittlern ist zugleich nahezu legen, in ihren Geschäftsräumen an einem sichtbaren Platze durch einen deutlich lesbaren Anschlag darauf hinzuweisen, daß diese Warnung bei dem Stellenvermittler oder bei der Polizeibehörde eingesehen werden kann.

Althengstett, 30. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers gab der hiesige Militärverein am letzten Sonntag im Gasthaus zur Linde für die Mitglieder und deren Angehörige, sowie für den Veteranenverein einen Festabend. Der Kaisertrakt wurde in markigen und überzeugenden Worten von Vorstand Weiz ausgebracht. Durch ein lebendes Bild, einen Soldatenjüngling „Der Burche als Ehreträger“ und weitere humoristische und musikalische Vorträge wurde der Abend besonders verschönt.

Magold, 31. Jan. Seinem Ansuchen entsprechend wurde die Stelle eines technischen Eisenbahnsekretärs bei der Generaldirektion der Staatsbahnen Bahnmeister Frey hier übertragen. Zu seinem Nachfolger wurde Bauwerkmeister Mohn ernannt.

Leonberg, 30. Jan. Das Südd. Corr.-Bureau schreibt: In Mühlhausen O. Calw wird zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche das Euguform angewendet. Hoffentlich macht man dort mit dem teuren Mittel bessere Erfahrungen als in Meringingen, wo, wie die „Glens- u. Würmgau-Zeitung“ berichtet, trotz Euguformbehandlung die Seuche noch in 10 Ställen ausbrach und die erkrankten Tiere zum Teil nach zwei bis drei Wochen nicht abgeheilt waren. Im benachbarten Weil der Stadt blieb die Seuche ohne Euguformbehandlung auf ein Gehöft, im benachbarten Heimsheim auf drei Gehöfte beschränkt. In Mühlhausen, wo neben der Euguformbehandlung Kontrollversuche mit anderen billigeren Mitteln gemacht wurden, blieb die Seuche ebenfalls auf drei Ställe beschränkt und heilten die Kontrollierten mindestens ebenso rasch ab als die mit Euguform behandelten. Bei einem dieser letzteren Tiere traten in den gesunden Klauenpalten trotz stätiger Euguformbehandlung noch Blasen und Geschwüre auf. Von einem Erfolg durch Euguformbehandlung kann man also in diesen Fällen, die sich mit den meisten übrigen Beobachtungen decken, nicht sprechen. Mit den altbewährten und viel billigeren Mitteln kommt der Landwirt ebenso rasch zum Ziele als mit Euguform.

Wimsheim O. Leonberg, 31. Jan. Auf Ver-

anlassung der Ortsbehörde hielt Oberamtsarzt Nagel aus Leonberg im dichtbesetzten Kronensaal einen Vortrag über Viehseuchen. Er besprach die am häufigsten vorkommenden Tierkrankheiten: Scheidentartrh, Bläschenauschlag, sowie Tuberkulose. Der Redner zeigte zunächst die Folgeerscheinungen der Krankheiten und deren teilweise große Ausbreitung, sodann schilderte er das Wesen und gab endlich noch Belehrungen über Verhütung und Bekämpfung der Krankheiten, wobei er hauptsächlich betonte, daß die Reinlichkeit im Stalle, die manchmal sehr viel zu wünschen übrig lasse, von größter Bedeutung sei. Auch sollten die Tiere mehr Bewegung im Freien haben. Der Redner wies nach, daß beispielsweise die Tuberkulose bei den auf der Weide gehaltenen Tieren nur 0,2–0,5 Proz. ausmacht, während von den das ganze Jahr im Stalle befindlichen 7–30 Proz. davon befallen werden.

Birkenfeld O. Neuenbürg, 31. Jan. Vorgestern abend brach in der Wirtschaft „Löwen“ hier Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit das ganze Gebäude eingeäschert wurde. Der Schaden beträgt zirka 30 000 Mk. Der Brand dauert noch an und die Nachbarschaft ist gefährdet. Der Besitzer des „Löwen“ hat die Wirtschaft erst vor zwei Jahren gekauft. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Vermischtes.

Vom Bodensee, 31. Jan. Alljährlich zum Geburtstag des Kaisers wechseln die Bezirkskorps der südlichsten deutschen Garnison (k. b. 20. Inf.-Reg. Lindau) und der nördlichsten Garnison in Deutschland (k. preuß. Inf.-Reg. von Bogen in Memel) telegraphische Festgrüße, die ebenso originellen wie patriotischen Inhaltes sind. So lautet das heute vom Bodensee nach Memel gesandte Telegramm folgendermaßen:

An das Offizierskorps Memel!
Habt die Wollen ihr gelehrt,
Die sich fern am Horizont
Düster ballten, Sturm verheißend?
Immerzu! Wir sind gewohnt
Stürmen niemals auszuweichen,
Vielmehr Stürme zu bestehn,
Und getreulich unserm Kaiser
Nach durch Dick und Dünn zu geh'n.
Wie der Fels, an den die Wellen
Immer wieder gierig branden,
Am dort machtlos zu zerfallen,
So ragt aus den deutschen Landen
Zwischen der Parteien Gunst
Und Haß empor die deutsche Treu'
Unser Ruf: „Es leb der Kaiser!“
Künde dies der Welt auf's neu!

Offizierskorps des 20. Inf.-Reg.
Die preussischen Kameraden aber in Memel sandten folgendes markige Telegramm nach Lindau:
Das letzte Jahr, es ließ uns schauen
Das, was dem deutschen Volk tut not,
Der eignen Kraft allein zu trauen,

Sich selbst zu helfen, dann hilft Gott!
Auf! Süd und Nord, schwort heut aufs neue
Wo rings Gefahren uns umdrohn
Zu stehen in Germanentreue
Fest um den deutschen Kaiserthron!
Die Offiziere des 3. Bataillons Inf.-Reg.
von Bogen.

Warum wird man geboren? warum diese einjätige Kindheit? warum so viele Sorgen um die Erziehung der Jugend, um diese Vernunft zu bilden, die niemals vernünftig wird? warum immerfort essen, trinken, schlafen, sich gegenseitig zerfleischen, Pöffen spielen, niederreißen, aufbauen, sammeln, zerstreuen? Schließlich sind alle Sorgen, die uns quälen, so lange wir leben, recht kindisch, wenn man bedenkt, daß der Tod kommt und mit dem Schwamm über die ganze Vergangenheit hinfährt.

Friedrich der Große.

In München. „Sie, sagen Sie mal, wie spät ist's denn eigentlich?“ „Mona S' vielleicht, ich hab mei Uhr für d' Preiß'n kaast.“ („Jugend.“)

Aus dem Simplizissimus. „Nichts geht über die Pünktlichkeit der statistischen Behörden. Wir beziehen seit Jahren Pinjel aus Deutschland. Jeder Sendung wird eine statistische Erklärung des Inhalts beigelegt. Dieser Tage bekommen wir vom Zentralstatistischen Amte eine Erklärung zur Ergänzung zurück mit dem Vermerk: „Aus was für Haaren sind die Pinjel?“ Ich gebe den Zettel dem neueingetretenen Bureaupraktikanten und beauftrage ihn, sich hierüber im Magazin zu erkundigen. Der Junge geht in das Magazin, schaut sich die Pinjel an, sieht auf jedem Pinjelhefte die Fabrikmarke: ein Krokodil. Dann schreibt er mit der größten Seelenruhe auf den statistischen Zettel die Antwort: „Aus Krokodilhaaren“. Das Zentralamt glaubte es, und seitdem schreiben wir bei jeder Sendung sofort die Erklärung. Und seit dieser Zeit werden wir mit neuen Anfragen nicht mehr molestiert.“

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Am Freitag, den 2. Februar (Nichtmehrfesttag, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum Röhle in Neubulach eine

landwirtschaftliche Wander-Versammlung

statt, in welcher Herr Oberförster Dr. Schinzinger von Hohenheim einen Vortrag über „bäuerliche Waldwirtschaft“ halten wird.

Alle Interessenten, insbesondere die Waldbesitzer, sind zum Besuch der Versammlung freundlichst eingeladen.

Calw, den 24. Januar 1912.

Vereinsvorstand:

Regierungsrat Binder.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Antliche und Privatanzeigen.

Gustav-Udolf-Frauen-Verein.

Nächsten Freitag, den 2. Febr. 1912, nachmittags 2 Uhr, im Dekanathaus.

Bezirks-Verein für Geflügelzucht und Vogelfang.

Vogelfutter wird an diejenigen Mitglieder, welche Futterstellen in Gärten u. unterhalten, abgegeben bei E. Störr, Insel.

Braves, fleißiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Zimmerdienst und Hausarbeit auf 1. März oder 1. April gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Habe im Auftrag ein bereits noch neues

Sofa zum Abklappen

sowie eine

Pfaff-Nähmaschine

mit Fuß- und Handbetrieb, sofort preiswert zu verkaufen.

Karl Stoll, Bopfstadt.

Gemeinde Gültlingen.

Nadel- und Laubholz-Stammholz-Verkauf.

Die in den Gemeindefaldungen angefallenen 13 Lose Lang- und Sägholz und zwar:

Pos Nro.	Waldteil	Langholz						Sägholz			zus. Festm.	worunter Festm.	Stamm-Nro.
		Klasse:						Klasse:					
		I	II	III	IV	V	VI	I	II	III			
I.	Oberholz	—	—	7,44	7,63	8,22	0,99	6,27	1,39	—	31,94	18 Forchen	19—70
II.	"	—	26,29	10,67	7,40	5,56	1,48	4,77	—	—	56,07	40 Richten, 16 Tannen	71—130
III.	"	20,13	23,28	17,19	4,38	0,69	2,57	—	1,53	0,77	71,28	63 Fi., 8 La.	131—190
IV.	"	7,14	23,80	20,75	5,77	1,93	1,01	—	—	—	60,40	45 Fi., 15 La.	191—250
V.	"	27,51	18,70	12,77	1,21	0,80	3,02	—	1,79	1,36	67,16	63 Fi., 4 La.	251—310
VI.	"	34,37	33,76	8,92	0,89	2,25	4,65	—	0,32	0,98	86,14	83 Fi., 3 La.	311—383
VII.	"	2,15	1,61	—	—	—	—	—	—	—	3,76	Fi.	384—385
VIII.	"	—	3,66	0,85	4,01	13,48	3,64	4,18	2,74	3,85	36,41	30 Fo.	390—461
IX.	Hardt	5,53	24,51	22,70	19,09	8,50	1,15	2,73	1,58	0,17	85,96	21 Fo.	463—571
X.	Burguff	—	16,31	56,09	35,18	9,88	1,82	4,74	3,38	0,55	127,95	113 Fm. Rotforchen	631—782
XI.	Lehmgrube	—	21,70	51,05	17,54	4,89	0,70	4,62	7,69	1,43	109,62	106 Fo.	808—924
XII.	Hohlensteinberg	—	4,42	3,35	2,72	2,96	0,83	—	1,29	0,43	16,00	4 Fo.	977—993
XIII.	Heinen—Oberholz	5,05	2,44	6,98	5,30	7,80	2,64	—	0,53	0,30	31,04	23 Fi. 8 La.	1132—1202
											783,73		

kommen im Submissionswege zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen. Die Offerte sind je getrennt für die einzelnen Lose in ganzen und Zehntelprozenten der staatlichen Forsttage für 1912 in geschlossenem Kuvert mit Aufschrift „Offert auf Nadelstammholz von Gültlingen“ bis spätestens Montag, den 12. Februar 1912, vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Einlauferöffnung, welcher die Steigerer anwohnen können, stattfindet, einzureichen. Womöglich entscheidet der Gemeinderat an diesem Verkaufstag über die Angebote. Das Holz ist geruppelt, die Abfuhr günstig.

Im Anschluß an diesen Langholz-Verkauf werden im mündlichen Aufstreich einzeln verkauft am gleichen Tage im Wald von nachmittags 1 Uhr an

190 Stück Rüfer, Bau- und Wagner-Eichen mit zus. 100 Fm. in Klasse I–VI

mit Abgang vom Rathaus

Den 29. Jan. 1912.

Waldmeisteramt.

Vortrag

von Herrn Dr. med. Mezger:

Verbreitung und Verhütung der Tuberkulose. (Mit Lichtbildern.)

Calw, 30. Januar 1912.

Der Georgenäumsrat.

I. V.: Stadtschultheiss Conz.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser innigstgeliebter, treubeforgter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

S. Müller, Oberlokomotivführer, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 46 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Krankenhaus aus.

Calw, 31. Januar 1912.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere Mutter

Maria Reutlinger geb. Schneider gestern abend 8 Uhr nach langem schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren schnell verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

der trauernde Gatte: **Georg Reutlinger** mit seinen 6 Kindern.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich



Eine schwere, 37 Wochen trächtige und eine 22 Wochen trächtige

Kalbin,

sowie eine Kalbin samt Kalb und

2 fette Rinder

jetzt dem Verkauf aus

S. M. Lörcher, Maisenbach.

Gepr. Lehrerin sucht

Unterricht

zu erteilen, besonders in Sprachen. Klav. nur für Anfänger. Würde Kurse einrichten.

Anfr. sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hafer.

25-30 Zentner, sofort zu kaufen gesucht.

Angebote unter R 9 vermittelt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gechingen.

Kuh

mit dem 2. Kalb 35 Wochen trächtig, hat zu verkaufen

Fritz Böttinger am Bach.

Ein gut erhaltener, gepolsterter

Nachstuhl

wird zu kaufen gesucht. Von wem — ist zu erfr. in der Geschäftsst. ds. Blattes.

Stammheim.

Nächsten Freitag (Lichtmeßfeier), mittags 1 Uhr, verkaufen schöne



Milchschweine

Georg Strinz am Bach.

Joh. Seeger, Totengraber.

Rötenbach.

Sege eine junge

Kuh

mit dem 3. Kalb 32 Wochen trächtig, sowie ein

jähriges

Rind

dem Verkauf aus.

Georg Hammann.



Frische Seefische

heute eintreffend, empfiehlt

Georg Pfeiffer.

Ein gewandtes, ordentliches

Servierfräulein

wird für Sonntags gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bäckerlehrling-Gesuch.

Ein gesunder, kräftiger Junge aus gutsituerter Familie, welcher Lust hat, das Bäcker-Handwerk zu erlernen, wird unter günstigen Bedingungen und bei Zusage guter Lehrstelle nach der Schulentlassung angenommen.

Jacob Rugele,

Bäckerei und Conditorei, Pforzheim, Hildastraße 6.

Ehrlicher, der Schule entlassener Junge, als

Laufbursche

sofort gesucht.

Gottl. Rein, Conditior,

Schnauffer's Nachst.

Hirtau.

Ein fleißiges, braves

Mädchen,

das schon gedient hat, wird gesucht.

Willa Wülf.

Ein gut erhaltener

Petroleumofen

wird zu kaufen gesucht.

Angebote sind zu richten an Metzgermeister Reller, Telefon 13.



Dr. Gentner's Gentol

das neue flüssige Metallputzmittel gibt mühelos allen Metallen den wunderbarsten Glanz, der auch bei Nässe und Temperaturwechsel lange anhält. „Gentol“ ist besser, billiger (weil sehr sparsam), reinigt gründlicher und putzt viel schöner als andere Putzmittel. — All. Fabrik. auch der so beliebten Schuhcreme „Nigra“.

Carl Gentner in Göppingen.

Visitenkarten

in schöner Ausführung liefert die Druckerei des Calwer Tagblattes.

Stuttg. Museumsloose

à 3 Mark

bei **Friseur Witz**, Marktplatz.

Hauptgewinn 50 000 „ — Auf 16 Loose 1 Treffer. Ziehung gar. 2. und 3. Febr.

NB. Bei der am 11. und 18. Jan. stattgefundenen Ziehung fielen Gewinne auf Nr. 79 119, 112 151, 112 157, 90 408, 98 241, 98 244.

Ein einfach möbliertes

Zimmer,

nicht heizbar, ist sofort oder später billig zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtigen

Blagarbeiter

sucht für dauernde Beschäftigung

Johs. Theurer, Sägewerk,

Bahnhof Teinach.

In Hirtau hat sich ein

Wolfshund

verlaufen. Abzugeben bei **Wilhelm Wentsch**, Altbürg.

Mädchen-Gesuch.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche auf 1. März solches, fleißiges Mädchen, nicht unter 24 Jahren, welches im Kochen und sonstigen Hausarbeiten tüchtig und selbständig ist. Beihilfe vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten an Frau **Emilie Alber, Calw.**

Gesucht ein jüngerer

Knecht

bei hohem Lohn.

Otto Schuster,

Neuhäusen.

Ehre

den Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Flechten und auch Schienbeinwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung. O., 14. 1. 10. W. v. Z. Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weidöhl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück.